

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Hfg., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
für Einzeiler die Zeile oder deren
Raum 10 Hfg., für Anzeigen 15 Hfg.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Hfg. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Anzeigen-Entwurf, Konfektion usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen - Annahmefrist 4 Uhr nachm.

Nr. 150

Montag, 1. Juli 1912.

Nr. 150

Die Kaiser-Zusammenkunft.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus werden anfangs Juli in Begleit ihrer verantwortlichen Ratgeber in den finnischen Schären zusammenkommen. Die Zusammenkunft gewinnt an Bedeutung, daß auch der König von England und der französische Ministerpräsident Poincaré im Laufe des Sommers eine Zusammenkunft mit dem Zaren haben werden. Es steht außer allem Zweifel, daß die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren nicht ausschließlich ein Höflichkeitsspektakel ist, sondern daß ihr auch politische Bedeutung beizumessen ist. Beweis dafür ist, daß sowohl Kaiser Wilhelm wie auch Zar Nikolaus von ihren verantwortlichen Beratern begleitet sein werden.

Man könnte versucht sein, die Zusammenkunft der verschiedenen Staatsoberhäupter mit dem russischen Zaren in einem gewissen Zusammenhang zu bringen, aber es wäre müßig, sich darüber in Kombinationen zu ergehen, die auf einer unsicheren Basis stehen würden. Wenn auch die politischen Verhältnisse dazu angetan sind, der Kaiserzusammenkunft ein besonderes Interesse zu erwirken, und ihrer politischen Bedeutung besonderes Gewicht zu verleihen, so muß man sich doch andererseits vor einer Überschätzung der Zusammenkunft hüten. Selbstverständlich werden sich die Monarchen über die politischen gegenwärtigen Zustände gegenseitig aussprechen, aber daß die Zusammenkunft einem bestimmten Gegenstand gilt, das anzunehmen, dazu liegt nicht die geringste Veranlassung vor.

In Frankreich sieht man die Zusammenkünfte mit dem verbündeten Zaren nicht gern und man wird nervös, wenn eine solche stattfindet. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, die alttraditionelle Freundschaft zwischen dem Deutschen Reich und Rußland zu untergraben, bisher jedoch ohne Erfolg. Trotz des zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Freundschaftsbündnisses haben zwischen Ver-

lin und Petersburg stets freundschaftliche Beziehungen bestanden, und sie sind in der vorjährigen Potsdamer Kaiserzusammenkunft besonders zum Ausdruck gelangt. Voraussichtlich wird auch die Kaiserzusammenkunft in den finnischen Schären die Überzeugung auf neue bekräftigen, daß die Beziehungen zwischen Rußland u. Deutschland stets die gleichen geblieben sind.

Es ist kaum anzunehmen, daß in den finnischen Schären irgend ein Sonderabkommen zwischen Rußland und Deutschland, wie es in der Potsdamer Zusammenkunft bezüglich Persiens der Fall war, getätigt werden wird. Jedenfalls wäre es müßig, über etwaige Gegenstände der Besprechung zu kombinieren und es ließe letzten Endes doch nur auf mehr oder minder wahrscheinliche Mutmaßungen hinaus. In Frankreich wird man auch diesmal nicht verfehlen, sich in phantastischen Erörterungen über die Zusammenkunft zu ergehen. Man kann sich offenbar in Frankreich von der geheimen Sorge nicht freimachen, daß es dem russischen Zaren gefallen könnte, sein Bündnis mit Frankreich aufzugeben und daß ihn der deutsche Kaiser darin bestärken könne. Das ist natürlich ein leeres Geschwätz. Aber die Sorge der Franzosen ist immerhin begründet, daß in letzten Zeit offenbar einige kleine Verstimmungen zwischen Petersburg und Paris Platz gegriffen haben. Offenbar hängt die Reife des Herrn Poincaré mit diesen Verstimmungen zusammen. Wir sind weit davon entfernt, den russisch-französischen Verstimmungen eine tiefer gehende Bedeutung beimessen zu wollen, und sind fest überzeugt, daß sich in den Beziehungen der Mächte zu einander nicht das mindeste ändern wird. Wohl aber hoffen wir, daß die erwartete Kaiserzusammenkunft dazu beitragen wird, den Frieden zu erhalten und den türkisch-italienischen Krieg nicht zu einem Weltbrande entfachen zu lassen. Und in dieser Beziehung müssen auch wir der Zusammenkunft in den finnischen Schären eine hochpolitische Bedeutung beimessen.

Und von ganz besonderem Werte würde sich die deutsch-russische Freundschaft erweisen wenn es möglich wäre einer baldigen Beendigung des türkisch-italienischen Krieges die Wege zu ebnen. Vielleicht ist gerade Deutschland dazu berufen, eine ausgleichende Basis für eine Verständigung zu finden, weil zwischen Rußland, Frankreich und England, den Mächten der Tripleentente bezüglich der türkischen Frage gewisse Interessengegensätze herrschen.

Das deutsche Volk kann mit Ruhe der Zusammenkunft seines Kaisers mit dem russischen Zaren entgegensehen, ist sie doch, wenn man ihr auch sonst keine weitere Bedeutung beimessen will, ein neuer Beweis für das Fortbestehen der alten Freundschaft zwischen dem deutschen Reich und Rußland.

§ Petersburg, 27. Juni. Der Kaiser wird am 4. Juli vor Reval eintreffen und am 5. Juli zurückkehren. Voraussichtlich werden die beiden Kaiser in Baltischport an Land gehen und das Reichsregiment Woborg besichtigen. Die Zeitungen stellen allerlei Vermutungen an über die politische Bedeutung der Zusammenkunft. Soweit diese Vermutungen von neuen Bündnissen u. Gruppierungen der Mächte reden, kann man sie getrost in das Reich der Fabel verweisen. Nicht unwahrscheinlich ist aber, daß neben der Versicherung gutnachbarlicher Beziehungen von deutscher Seite anerkannt werden wird, daß das Streben Sazonows und seiner Gefinnungsgenossen nach einer festeren Politik und ihre Stellung zum italienisch-türkischen Krieg, die die Erhaltung des Statusquo begünstigt, mit den deutschen Anschauungen zusammenfällt. Nach der Begegnung wird der Kaiser Petersburg und Moskau lediglich als Tourist besuchen.

Deutschland.

Über die Ansichten der jetzigen Studierenden

auf spätere Beschäftigung und Anstellung sind selbst in den beteiligten Kreisen zum Teil noch recht irrtümliche Anschauungen verbreitet. Es ist sogar schon die Mitteilung verbreitet worden, die Überfüllung habe bei den Juristen schon abgenommen und im deutschen Oberlehrerstande sei von einer Überfüllung nichts zu spüren.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse doch recht ungünstig, was im Interesse der Studierenden und der jungen Leute, die noch vor der Berufswahl

stehen, nicht nachdrücklich genug betont werden kann.

Was zunächst die Ansichten des jungen Juristen anbelangt, so ist allerdings in den letzten Jahren eine Verminderung der Zahl der preussischen Referendare eingetreten. Sie betrug 1. August 1910 7701, am 1. August 1911 dagegen nur 7612, war also um 89 gefallen. Was das aber zu bedeuten hat, wird klar, wenn man das schnelle und übermäßige, den tatsächlichen Bedürfnissen gar nicht entsprechende Anwachsen der Zahl der Referendare in den vorhergehenden Jahren ins Auge faßt. Seit dem Jahre 1869 bis zum Jahre 1910 war die Zahl von Jahr zu Jahr stetig von 314 auf 7701 gestiegen. Die Zahl der Referendare stieg von 1910 bis 1911 von 3377 auf 3377. Was bei solchen Zahlen die erwähnte Abnahme der Überfüllung bedeutet, liegt wohl auf der Hand. In Wirklichkeit wird die Wartzeit der Referendare bis zur Anstellung im Justizdienste immer länger, die Zahl der Rechtsanwälte wächst in großen und kleinen Städten ins Ungemessene, um Bürgermeisterstellen in kleinen münsterländischen Städten bemühen sich 80 und mehr Bewerber, die zum Teil juristisch vorgebildet sind.

Über die Ansichten der Philologiestudierenden ist in Nr. 2 des Philologenblattes eine auf genauestem statistischem Material aufgebaute Berechnung aufgestellt. Daraus ergibt sich, daß die Zahl der anstellungsfähigen Kandidaten betragen wird im Jahre 1914 1662 und im Jahre 1919 werden auf 5514. Benachteiligt für die letzteren also werden die Zeiten schlimmer werden als für die Kandidaten, die zwischen 1885 und 1890 anstellungsfähig wurden. Diese haben zum Teil 10 Jahre und länger auf die Anstellung warten müssen, und zwar, was außerordentlich hervorgehoben werden mag, auch solche, die gute Examina gemacht haben und sich in der Praxis gut bewährten.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß sich im Laufe des vorigen Jahres die sächsische Regierung vor dem Studium der Jurisprudenz und der Philologie gewarnt hat und ebenso die bayerische Regierung vor dem Studium der Philologie.

Das Fahrwesen von Messen & Schillers, Bocholt
Inn. u. Dr. Dürren & Schorer, Ewaldstr. 4, Telefon 50
übernimmt



Fahren u. Transporte aller Art zu sehr mässigen Preisen unter Zusage promptester Bedienung.

Rosen-Felix.

Original-Roman von Walter Schmidhäuser.
Titus-Verlag, Leipzig-M.

17 (Nachdruck verboten.)

„Glücklicher als in jedem anderen, der mir offen steht, denn, wenn ich auch jetzt mein erstes Engagement hinter mir habe, so war mein Anfangsgelohn doch noch bedeutend größer als ich in jedem anderen Berufe verdienen würde, und die Anträge, die mir für die nächste Zukunft gemacht werden, lassen mich hoffen, im Laufe der Zeit ein gesichertes Leben führen zu können. Im übrigen könnte ich auch nicht mehr zurück. Ich habe alle Brücken hinter mich abgebrochen, denn für mein Studium habe ich selbstverständlich mein bescheidenes Kapital auf das äußerste angegriffen.“

„Na, dann laß uns mal auf deine Zukunft anstehen, mein lieber, alter Junge!“ rief Kurt und hob sein Glas in überquellender Herzlichkeit.

„Ist es dir wirklich nicht im mindesten peinlich, daß einer deiner nächsten Verwandten zur Bühne gegangen ist?“ fragte Herbert, und blickte in das Spielchen der Sektpersen in seinem Becher.

„Der liebste Vetter!“ erwiderte Kurt und strich sich die Enden seines Schurrbartes in die Höhe. „Wir leben im zwanzigsten Jahrhundert und nicht mehr im Mittelalter. Noch vor fünfzig Jahren, ja vielleicht noch zu unserer Kinderzeit, mag wohl der Künstler etwas vom Zigeuner und Nomaden an sich gehabt haben. Aber unsere alles intelligenteren Zeit hat mit diesem zypsigem Vorurteil recht gründlich aufgeräumt. Heute seid ihr Künstler eine starke, wohlhabende Gesellschaft meist recht wohlhabender Herren, spielt eure Rollen nicht nur auf der Bühne, sondern auch in der besten Gesellschaft und ihr habt im Herzen Ver-
euer feinstes Klubhotel, wo eben so gut ge-

essen und getrunken und eben so hoch gespielt wird wie in unseren salzianischen Zirkeln. — Und steht ihr wirklich einmal auf das sogenannte Vorurteil gegen die Künstler, so kann euch das wirklich gleichgültig sein, denn das sind Menschen, die hinter ihrer Zeit zurückgeblieben sind und selber damit ein Verurteilungszeugnis ausstellen. Unsere Zeit fährt im Auto, mein Junge, die hat nicht die Geduld, sich bei Vorurteilen aufzuhalten!“

„Und — hast du immer so gedacht?“

„Wenigstens denke ich so seit längerer Zeit. Du siehst doch, ich bin sehr gut verurteilt.“

„Bewundernswert für einen Grundbesitzer und bisherigen Leutnant!“ lächelte Herbert. „Du mußt sehr eingehende Studien gemacht haben!“

„Warum soll ich dies nicht gestehen, Herbert, ich habe sogar sehr ernste Betrachtungen über dieses Thema angestellt und mich eingehend in all das vertieft. Und zwar aus ungemein wichtigen und persönlichen Gründen.“

Herbert sah den Vetter, der plötzlich ernst geworden war, erstaunt an, während dieser fortfuhr:

„Sieh mal, mit dir kann ich reden, so recht, wie mir ums Herz ist und deshalb habe ich mich ganz besonders herzlich gefreut, als ich erfuhr, gerade du seiest zur Bühne gegangen.“

„Gefreut hat dich das?“ fragte Herbert ganz verblüfft, der gar nicht wußte, was Kurt damit meinte.

„Sehr erfreut sogar, denn — ich will dies ganz offen sagen, ich hatte einen sehr egoistischen Reuegedanken dabei. Ich dachte, du würdest mir vielleicht mal raten, mir sogar in mancher Hinsicht helfen können. Von meinen Bekannten und Standesgenossen steht mir doch wirklich keiner nahe und du bist doch mein Vetter.“

„Das klingt ja ganz fürchterlich ernst.“

„Ist es auch Herbert — wirklich sehr ernst. Ich will dir nur heute gleich alles offen berichten.“

damit ichs runter hab vom Herzen. Ich kann nicht lange wie die Kacke um den heißen Brei herumgehen. Als Majoratsbesitzer auf Hohenhof kann ich nicht allzulange unverheiratet bleiben, und das unsere lieben Verwandten mich mit tanzenden Betrugsprojekten intrigieren, kannst du dir denken. Natürlich lauter erpflanzte Propositionen, fürchtbar handesgemäß und fürchtbar langweilig. Nun ist aber mein Herz schon längst nicht mehr frei schon seit meiner Leutnantszeit vollständig vergeben — und einer andern meine Hand nicht Hohenhof anzubieten, ohne mein Herz dazu, sich mal, das kann ich nicht, ich müßte dann gleichfalls der anderen sagen, daß ich ihr mein Herz wohl lassen, meine Hand aber anderweitig vergeben müßte. Und da käme ich schon an. So, nun kennst du meine infauste Situation! Nun rate mir mal! Projiz!“

„Er versuchte, sich zu einem vernünftigen Rat zu zwingen, aber sein hitziges Gefühl sah doch vertekelt ernst dabei aus, als er sich tief in die Polster des Ledersofas zurücklehnte und Herbert erwartungsvoll ansah.“

„Ja“, sagte der andere, „da ist nicht leicht zu raten, denn die Sache scheint fürchtbar verwickelt zu sein. Vor allen Dingen mußt du das Vertrauen voll machen und mir alles beichten. Wer ist denn die Glücklichste, die du liebst?“

„Käthe Scholz! Klangvoller Name! — Was?“

„Der Name tut nichts zur Sache. Hier handelt es sich um die Trägerin dieses Namens, die doch entzückend und vollwertig sein muß, ob sie nun Scholz oder Schmidt oder Lehmann heißt, wenn du sie deiner Liebe würdigst.“

„Selbstverständlich ist sie das. Aber — sie ist beim Theater.“

„Wer sind ihre Eltern?“

„Sie hat keine.“

„Aber sie wird doch welche gehabt haben, will ich hoffen. Ist sie aus guter Familie?“

„Ja — glaube. — Aber das ist ja ganz belanglos, Herbert, glaube mir und wenn ihre Eltern

Gott weiß was gewesen wären. Sie selbst ist das entzückendste Geschöpf unter der Sonne, schön wie ein Engel, von rührender Anspruchslosigkeit und von der reinen Unberührtheit eines Kindes. Über genug dich selbst und du wirst mir recht geben.“

Er zog seine Brieftasche heraus und entnahm einem versteckten Seitenfach ein Mädchenbild, das er Herbert hinlegte. „Du bist der erste Mensch, dem ichs zeige“, sagte er dabei und wurde rot wie ein verliebter Knabe.

Ohne ein Wort zu sprechen vertiefte sich Herbert in das bezaubernde Gesichtchen, das ihn anblickte mit den bezaubernden Augen, die er seit langem gesehen. Ja, sie war schön, diese kleine Käthe Scholz, sehr schön, wie eine kleine blonde Fee lehnte sie da an der dunklen Portiere, von der sich der seine Kopf scharf abhob. Ein fein geschwungener Mund mit kaum merklicher Andeutung Sinnlichkeit, die feingedungenen Brauen über den dunklen, langbewimperten Augen, das zarte Oval des bleichen Gesichtes und die reiche Fülle offenbar goldblonder Haare, alles das vereinigte sich zu einem Ganzen von geradezu bestrickendem Reiz.

„Ich gratuliere dir, Kurt“, sagte Herbert leise, ohne von dem Bilde aufzuheben. „Das ist wirklich über alle Beschreibung schön und begehrenswert.“

„Und diese Fülle jugendlicher Schönheit mußt du dir erst geknien denken durch einen starken Verstand und eine geradezu hinreißende Liebesswürdigkeit. Seit zwei Jahren kennen und lieben wir uns und ich bin seit entsetzten, alten veralteten Vorurteilen zum trotz für Herrin auf Hohenhof zu machen.“

„Und inwiefern brauchst du nun dazu meinen Rat, womit kann ich dir zur Erfüllung deiner Wünsche behilflich sein?“

Fortsetzung folgt.

Keine Partei verfügt über ein derartiges Heer von Beamten, die ihr für die Organisations- und Vortragsarbeit zur Verfügung stehen als die Sozialdemokratie. Nach dem Jahresbericht der Unterforschungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angeestellten¹ für 1911 zählt diese Organisation an Mitglieder: Arbeitersekretäre 143, Parteiangestellte 111, Gewerkschaftsangeestellte 1718, politische Redakteure 278, Krankenkasseeingetragene 95, Expedienten 284, Geschäftsführer 118 usw. Damit aber ist die Zahl bei weitem nicht erschöpft, denn es gibt eine Anzahl von Beamten, wie z. B. in den sozialdemokratischen Konsumvereinen, Buchhandlungen usw., die für die Parteiarbeit in Betracht kommen und andererseits hürften schwerlich alle Angestellten der oben genannten Unterforschungsvereinigung angehören. Angesichts eines solchen Beamtenstabes braucht man sich nicht zu wundern, wenn deren Organisations- und Vortragsarbeit auch in den Wahlergebnissen der Sozialdemokratie zum Ausdruck kommen.

Bei Behandlung des Strettes um die christliche Gewerkschaften war auch kürzlich die Rede davon, daß die preussische Regierung ernsthafte Vorstellungen beim Vatikan erhoben habe, um dabei besondere Maßregeln in Aussicht zu stellen. Wie die Pol. Rch. jetzt von einem Gewährsmann, der zum päpstlichen Staatssekretariat beste Beziehungen unterhält¹⁾ und sich derzeit in Berlin aufhält, erfährt, ist die preussische Regierung im Streit um die christlichen Gewerkschaften in Rom, auch nicht mit einem einzigen Worte ernstlich vorstellig geworden. Der Streit der beiden katholischen Richtungen in Preußen ist zwischen der preussischen Gefandtschaft bei der Kurie und dem päpstlichen Staatssekretariat überhaupt nicht Ursache besonderer Aufmerksamkeit gewesen.

Im Vorwärts ist folgende hübsche Schilderung zu lesen: August Bebel, der zur Feier des 80. Geburtstages seines Freundes Viktor Adler in Wien weilte, besuchte am Sonnabend das österreichische Parlament. Als er die Abgeordnetenloge, begleitet von einigen Genossen, betrat, wurde er sofort im ganzen Hause erkannt. Präsident Sölweiser ließ Bebel durch Genossen Pernerstorfer in seinen Salon bitten und Bebel weilte dort etwa eine Viertelstunde in angeregter Unterhaltung über die parlamentarischen Verhältnisse Oesterreichs und Deutschlands. Später erschien auch Genosse Dieck, der gleichfalls von den Genossen aufs herzlichste begrüßt wurde. Das ist genau der Wortlaut, mit dem die offiziellen Berichtblätter unserer Telegraphenbureaus über Monarchenbegegnungen berichten. Wie leicht empfiehlt es sich für den Vorwärts, in Zukunft nach Art der bösen bürgerlichen Blätter eine Rubrik „Aus dem Hofleben“ anzulegen.

Letzter Tage trat das nationalliberale Central-
comitee der Provinz Westfalen unter Leitung sei-
nes Vorsitzenden, des Herrn Abgeordneten Saar-
mann, zu einer sehr gut besuchten Versammlung
in Dortmund zusammen. Fast alle westfälischen
Bezirkkreise waren vertreten. Über die mehrstün-
digen sehr lebhaft geführten Verhandlungen fin-
den wir in liberalen Blättern folgenden diesen
ausgestellten offiziellen Vortragsbericht:

Ein neuer deutsch-russischer Zwischenfall?

Wie die Braunschweigische Landeszeitung mittheilt, ist Leutnant Dahm vom Niedersächsischen Jägerartillerie-Regiment Nr. 46, der nach Rußland beurlaubt war, in Alexandrowo von der russischen Polizei ohne Grund plötzlich verhaftet und trotz seines Protestes nach Warschau transportiert worden, wo man ihn im Militärgefängnis internirte. Das Regiment hat sich bereits des eigenartigen Vorfalls angenommen.

8 Tage vom, 20. Juni. Bei der Reichstagskammerwahl im Wahlkreis Gagenom-Grevessmühlen wurden den bis 2 Uhr morgens geschäftig für Pauli (sonst 673) und Ziefvovich (Fortschritt. Vp.) 9109 Stimmen. Es fehlen noch einige Drückstimmen, doch ist der Sieg des Fortschrittlers unzweifelhaft. Wohl ihm gleich ein neuer Störger der Sozialdemokratie in dem Kreis zu sein. Deren Name hat sich auch nicht

Die Konferenz, die am 1. März in der Reichshauptstadt ihren Anfang nahm, wird als ein Ereignis angesehen, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen wird. Die Konferenz, die am 1. März in der Reichshauptstadt ihren Anfang nahm, wird als ein Ereignis angesehen, das die Aufmerksamkeit der Welt auf sich ziehen wird.

* Berlin, 27. Juni. Der Kaiser verließ heute, wie aus Kiel gemeldet wird, bei seiner Anwesenheit auf der Jagd Utomana Herrn Armour den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern.

8 München, 27. Juni. In der bayerischen Abgeordnetenkammer nahm heute der Minister des Innern Freiherr von Soden grundsätzlich Stellung zur Feuerbestattungsfrage. Er erklärte, daß die Regierung trotz des inzwischen ergangenen, für die Feuerbestattung günstigen Urteils des Verwaltungsgerichtshofes auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren werde. Er bezeichnete die Feuerbestattung als dem religiösen Empfinden und jeder christlichen und deutschen Sitte zumiderlaufend. Das Zentrum ließ erklären, daß es das Polizeistrafgesetz ändern wolle, wenn das Verbot der Feuerbestattung für Bayern weiter angewendet werden sollte. In der Frage der Nichtbestattung der sozialdemokratischen Bürgermeister und Beigeordneten gab Minister Frhr. v. Soden die Erklärung ab, in Zukunft werde die Staatsregierung grundsätzlich und ausnahmslos jedem zielbewußten Sozialdemokraten die Bestattung für ein Gemeindeamt versagen. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Günther meinte, dieser Grundsatz trage Streit und sank in die Gemeinden und treibe die Sozialdemokratie zum Radikalismus. — Auf die Frage, ob der Jesuitenlaß tatsächlich suspendiert oder ob nur mit den Jesuiten selbst eine Abmahnung getroffen worden sei, lehnte der Minister die Antwort ab, da sein Ressort dafür nicht zuständig sei.

Die Explosion auf dem französischen Kriegsschiff.

* Paris, 27. Juni. Es bestätigt sich und wird von den Zeitungen auch unumwunden angegeben, daß das Unglück auf dem „Jules Michelet“ abermals der schlechten Verfassung des Pulvers zuzuschreiben ist, und daß es sich sogar um zwei getrennte Unfälle der gleichen Art handelt, von denen sich der erste kurz nach 5 Uhr, der zweite etwa um 6 oder 6½ Uhr abends zutragen hat. Seit ein paar Monaten dient der „Jules Michelet“ als Schulließ für die Rekruten der Glottenarillerie. Zwei der Schwermereketten erhielten den Orden der Ehrenlegion. Der Marineminister erklärte im Ministerrat, daß die Schuld an den gefürchten Unglücksfällen keineswegs einem Mangel an Kontrolle der Pulversorten zuzuschreiben sei. Die Geschützleistung sei bisher noch nicht soweit vorgerückt, um eine Erhöhung der Rohre nach einer größeren Anzahl von Schüssen zu verhindern. Die Spezialkarstuschen mit schwacher Ladung würden für die Übungsschießen erst kürzlich aus Pulver hergestellt, das völlig unverdächtig sei. Die Entzündung der Karstuschen sei zurückzuführen auf das Zurückschlagen der Flamme und durch die Erhöhung des Geschüßes, welches den fünfzigsten Schuß abgab.

* Paris, 28. Juni. Der schwere Sündschlag am Bord des Zules Migelet hat bis h. 4 Opfer gefordert. Gestern starb ein Kanonier, heute verschieden an ihren lebensgefährlichen Verletzungen ein Leutnant, ein Quartermaster und ein Artillerist. Es steht zu befürchten, daß noch einige von den Verletzten nicht mit dem Leben davonkommen werden. Die Untersuchung über den Unfall ist in vollem Gange, ohne daß man jedoch bisher zu einem Ergebnis gekommen ist. Tollpatsch ist, daß die Kartusche mit einem erst im Jahre 1910 hergestellten Pulver gefüllt war, angeblich tadelloser Zusammenstellung. Außerdem ist streng vorzuschreiben, nach jedem Schuß die einmalige Prüfung des Rohres vorgenommen werden, um die Ansammlung leicht entzündlicher Gase zu vermeiden.

* London, 28. Juni. Von den bei der Explosion an Bord des Jules Michelet Verletzten ist heute wieder einer seinen Verletzungen erlegen.

* Paris, 27. Juni. Die Kammer setzte heute die Beratung des Kriegsbudgets fort. Minister Millerand versicherte, er bejahende sich beständig mit der Sicherheit der Sieger. Hirschauer, der Direktor des Militärflugwesens, erklärte, daß er sein Möglichstes tue, um die Gefahren zu vermindern. Er fügte hinzu, daß sich der Sicherheitskoeffizient seit 1910 verdreifacht habe. Die Abtuzer hätten um die Hälfte abgenommen. Alle wünschenswerten Vorkehrungen für die Befruchtung der Luftschiffe seien getroffen. Viele davon seien wirklich geworden.

Die Soldatenuntereigen in Albanien

* Konstantinopel, 27. Juni. Die Gerichte, nach vier Bataillone in der Gegend von Monastir desertiert seien, befähigten sich nicht. Bisher fünf hundert geflüchtet geworden: In Monastir 4 Offiziere und 180 Soldaten, in Brilep 2 Offiziere und 7 Soldaten, in Schrida 2 Offiziere und 25 Soldaten (Alles eine Anzahl von rund 200 Mann). Der Gericht von der Abberufung des Kommandanten des Armeekorps von Monastir entspricht nicht den Thatsachen. Die Deserteure verlangen einen Wechsel der Minister bis auf den Minister des Innern sowie die Auflösung beim. Reinigung des jugendlichen Komitees. Gerichten zufolge ist das Komitee geneigt, das Kabinett teilweise zu opfern. In den Kreisen der Regierung herrschen zwei Stimmungen. Einige Minister, darunter der Minister des Innern, befürworten Verhängungsmittel, andere treten für strenge Maßregeln ein.

* Konstantinopel, 28. Juni. Das Ministerium teilt die Verhaftung weiterer aus Monastir desertierte Offiziere mit und bezeichnet das Gerücht, das Monastir umzingelt und in Besitzung zu sein.

Wien, 17. Juni. Die Behörden erklären, daß die aus Monastir desertierten Soldaten, von Wien erfasst, begannen, nach Monastir zurückzu-
kehren. Die Stimmung unter den Truppen der Garafosse sei vollkommen heitergehend.

Die französisch-spanischen Karoffnerhandlungen.

* Paris, 28. Juni. Zu den französisch-spanischen Marokkoverhandlungen wird aus Madrid gemeldet: Der sachmännliche Ausschuss, welcher mit der Neuordnung der Dinge in Marokko zusammenhängenden Zoll- und sonstigen Finanzfragen zu prüfen hatte, hat seine Arbeiten beendet. Er wird nur noch einmal zur Unterzeichnung des Abkommens zusammentreten. Der Vortrösende der französischen Abordnung, Uniot, verbleibt noch einige Zeit in Madrid um verschiedene wirtschaftliche Entschädigungen in ihrer Einzelheiten zu regeln.

Der Kampf um die Präsidentschaft.

* Baltimore, 28. Juni. Bryan gilt jetzt als Kandidat für die Präsidentschaft ausgeschlossen, jedoch als wichtiger Faktor, er erzwang, den konservativen Vorsitzenden des Senatur James zum dauernden Vorsitzenden zu machen und die Abstimmung über den Kandidaten vor dem Parteiprogramm zu vollziehen, wodurch verbürgt wird, daß auf ein fortschrittliches Parteiprogramm ein reaktionärer Kandidat geleistet wird. Die Entscheidung liegt jetzt anheimelnd zwischen Clark und Wilson mit dem von den Newyorkern befürworteten Bürgermeistermeister Gannor als dritten.

* Baltimore, 28. Juni. Der Antrag Bryans, die Bestimmung über die zur Nominierung des Präsidentschaftskandidaten erforderliche Zweidrittelmehrheit abzuschaffen, wurde mit 889 gegen 196 Stimmen angenommen. Nachdem die Stimmenzahlen veröffentlicht worden waren, erklärte Bryan, die Annahme dieses Antrages merze alle reaktionären Kräfte aus. Jetzt könne an die Wahl eines Fortschrittlers herangetreten werden und es sei auf seinen Sieg zu rechnen.

* **Baltimor**, 29. Juni. Im Laufe der Sitzung des demokr. Nationalconvents fanden im ganzen zehn Abstimmungen statt. Bei der zehnten Abstimmung erlangte der Conservative Clark zwar die klare Mehrheit, vermochte aber die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht auf sich zu vereinigen. Für Clark wurden bei diesem Wahlgang 556 Stimmen abgegeben, für Wilson 350, für Underwood 117, für Harmon 31 und für Baldwin 3 Stimmen. Um 3 Uhr morgens wurde die Sitzung auf 1 Uhr nachmittags verlegt.

Unterstützung der Angehörigen im Wohlfühlmonat

Im im Mobilmachungsfalle den unterstützungs berechtigten Angehörigen der ins Feld rückenden Mannschaften des Wehrdienstes die erforderliche Unterstützung in möglichst kurzer Zeit gewähren zu können, werden im Bereiche der Land wehrinspektion Berlin vom 1. April 1913 ab die Kriegsbeihilfen mit einer abtrennbaren Abschnitt versehen, auf dem die Unterstützungs befreitung zum Ausdruck gebracht ist. Der Trup penteil versieht nach dem Eintreffen des Mannes diesen Abschnitt mit dem Datum und händigt ihn dem Manne wieder ein, der den Abschnitt dann an die Unterstützungsbehörde zurückzusenden hat. Im Bereiche der Landwehrinspektion werden an 100 000 Mann zu den Zahlen einberufen werden von denen 60—70 v. H. verheiratet sein dürften.

* Mithoulen : 600 20 Juni Santa maria

um 5 Uhr führte der Flieger Stadt mit seinem Flugzeug ab und war sofort tot. Der Flieger war mit einem zur Abtiefnung an die Militärverwaltung fertigen Apparat zur vorchriftsmäßigen Probe betriebe auf dem Flugplatz aufgestiegen. Er sollte wie Augenzeugen berichten, eine Wendung scharf genommen haben, wobei er aus einer Höhe von 250 Meter in den Wald abstürzte.

* Flugfeld Aspern, 27. Juni. Bei dem heutigen Zeitwettstreit über die 100 Km.-Strecke waren Wiener Neustadt beiseite die Franzosen die ersten Plätze. Erster wurde Gren mit 50 Minuten 8 Sekunden, zweiter Wolla mit 51 Minuten 18 Sekunden, dritter Neuport mit 53 Minuten 1 Sekunde. Im Wettkampf auf die Dauer wurde Wolla (Deutschland) dritter.

* London, 28. Juni. Der vermischte englisch-französische Flieger James Valentine ist nach einer sehr ebenen und leichten Fahrt durch dichten Nebel und über den Kanal auf Kap Grisniz gelandet. Valentine bewältigte als erster englischer Flieger den 160 Kilometer-Rundflug durch England. Er stieg am 1. Juni um 11 Uhr 15 Minuten nachmittags zu einem Flug über den Kanal von Dover nach Calais und Dieppe auf.

n. Über die große Seefahrt des Luftschiffes B.
3. Tanki, Suifu, man hat noch keine Zeit, die

richtig: Die Abfahrt erfolgte ab Hamburg um 8 Uhr früh mit elf Passagieren, vier Marineoffizieren und zehn Mann Besatzung. Das Lustschiff überflog bei Schluß die Elbe und nahm dann den Kurs auf Cuxhaven, das um 8,12 Uhr erreicht wurde. Hier war gerade der Sapag-Dampfer Amerasia im fauten Begriff, die Reise nach New-York anzutreten. Das Lustschiff begleitete den Dampfer ein Stück Weges und ging dabei fast bis auf die Mattpisbühnen herunter. Die Fahrt ging dann weiter elbwärts mit dem Kurse Leudtschurm Newwerk. Hingelond wurde um 9,22 Uhr erreicht und umflog, obwohl ein Überfliegen nicht gestattet ist. Das Lustschiff ging sehr tief herunter und wurde von den Mattpisbühnen und von den Wasserhöfen mit arabischen

Judeel begrüßt. Dann wurde die Fahrt nach Wangeröden fortgesetzt, das um 10,30 Uhr erreicht wurde. Hier feste harter Gegenwind von Süden bis acht Sekundenmetern ein. Nordören wurde deshalb erst um 11,50 Uhr erreicht. Zwischen Högeland und Nordören war die See sehr stark und der Auftrieb sehr groß, weshalb das Luftschiff auf das Wasser heruntersag und mehrere Säcke Wasserballast aufnahm. Dann ging das Luftschiff zur Rückfahrt über Wilhelmshaven nach Hamburg über, wo um 2,15 Uhr die Landung erfolgte. Die Rückfahrt wurde mit zwei Motoren zurückgelegt, mit denen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 Kilometern erreicht wurde. Im allgemeinen war der Flug über See bedeutend ruhiger als über Land und die Fernsicht trotz des etwas nebligen Wetters sehr gut. Das Schiff war schon sehr weit erkennbar.

* Hamburg, 27. Juni. Das Luftschiff Victoria Luise soll nach seiner heutigen erfolgreichen Seefahrt vom 1. Juli an als Marineluftschiff übernommen werden. — ES sind noch weitere Seeflüge der Victoria Luise für die nächste Zeit geplant.

* Gratzb. 20 Juni Durch 503 Entkommen

men der Arbeitgeber ist der Zustand in der Ap-
prenturindustrie vermieden worden. Di Zugeständ-
nisse durch kleine Lohnerhöhungen haben die Ar-
beiter befriedigt.

* Disserdingen, 28. Juni. 400 Hohenfarnarbeiter der Disserdinger Hütte sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Da Unruhen befürchtet werden, wurde die Gendarmerie verstärkt.

* **Nemporf**, 29. Juni. Infolge der Weigerung von hiesigen Süßen-Schiffahrts-Gesellschaften, nur organisierte Seeleute zu beschäftigen, haben die Führer des Arbeitergewerksvereins den allgemeinen Streik verkündet und hoffen, daß mehr als 25 000 Heizer und Matrosen und 40 000 Hafenarbeiter in Nemporf und in andern Häfen sich den Ausständigen anschließen werden.

* Paris, 27. Juni. Das Komitee der französi.

ischen Meeder theilte dem Handelsminister mit, daß es den Vorschlag, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht annehmen könne. Im Ministerrath theilte der Handelsminister Danties dies mit. Die Ablehnung der Gesellschaften (mit Ausnahme der Messageries Maritimes) beruht hauptsächlich auf der Unmöglichkeit, den Arbeitern weitere Lohnerhöhungen zu gewähren. Der Minister des Innern, Steeg, wird die eingeführten neuen Seelen fragen, ob sie ein Schiedsgericht mit einer Gesellschaft allein anerkennen. Der Arbeits- und der Handelsminister erklären, daß 40 000 Tonnen Weizen in Dänkirchen und Le Havre gelandet und dem Konsum zugeführt worden seien. 100 000 Tonnen würden per Schiff erwartet, die Eisenbahnen besorgten den Transport mit der größten Beschleunigung. Schließlich hätten die Mäule erklärt, sie könnten die Versorgung der Städte, besonders von Yvon und Toulouse, in denen Weizenmangel gemeldet worden sei, garantiren.

* Paris, 28. Juni. Aus Havre wird gemeldet, daß die Abrechnung des Schiedsgerichtsvorstands seitens der Reederei auch die Benötigung sehr pettisch befrühle, denn diese besürchte, daß der Zutritt endlos in die Ränge stehen u. Handel und Gewerbe schwer schädigen werden. 2500 Doder listeten gestern eine Versammlung ab, in der beschloffen wurde, auf das erste Signal des Verbandsausschusses in den zum Zustand der eingeschriebenen Seefleute anzuschließen.

An den Tagen vom 5.—8. Juli d. J. findet

Düsseldorf der erste Deutsche Marinekongreß hain
zum ersten Male, so lange es eine deutsche Ma
rine gibt und so lange Marine-Vereine existiren
nicht sich eine Veranstaltung vollziehen, die sich
nicht in dem üblichen Rahmen militärischer Ver
ern bewegen wird, sondern die eine große national
Rundgebung der ehemaligen Angehörigen der Kai
serlichen Marine aus dem ganzen Deutschen Rei
che bedeutet. Und daß diese Feier sich unter dem
Protektorat des von allen Seelenen so warm ver
ehrten Großadmirals von Köster vollzieht, gibt
dem Feste noch eine besondere Weihe. Aus allen
Ecken des deutschen Vaterlandes, aus Nord un
d Süd, Ost und West, werden in diesen Tagen di
e früheren Angehörigen der Kaiserlichen Marine z
Tausenden in der schönen Düsseldorf zusammen
strömen, um an d. Ufern des Rheines den Schwur
der Treue, den sie als aktive Soldaten Kaiser un
Reich geleistet haben, zu erneuern. Mit dem Kon
greß zusammen feiert der Marine-Verein Düss
eldorf sein 25jähriges Bestehen. Gleichzeitig find
der 22. Novembertag der Vereinigung

fcher Marinevereine unter Leitung seines Vor-
 sitzenden R.-Am. A. D. v. Abiele statt. Am Son-
 ntag, 7. Juli, tagt der Rheinische Provinzial-
 Schützenverein. Sämtliche Versammlungen finden
 in der Tonhalle statt. Als äußerer Festakt ist
 Sonntag, 7. Juli, im Kaiser Wilhelm-Park (der
 Platz der Ausstellung 1902) eine Parade vorge-
 sehen, bei der Großadmiral v. Räder eine Ansprache
 halten wird. Nach den vorliegenden Anmes-
 sungen werden sich an der Parade rund 200 Marine-
 vereine, von denen Rheinland und Westfalen die
 größte Kontingente stellt, beteiligen; die Gesa-
 mtheit der Teilnehmer an der Parade und dem o-
 schließenden Festzuge durch die Stadt, wird sich a-
 ca. 8000 betragen. Neben 3 Marinekapellen wer-
 den an der Parade weitere 15 Zivilkapellen mit-
 wirken. Seitens der Marineverwaltung ist
 die Entsendung mehrerer Hochseelordboote
 vorgesehen, die im Verein mit einer Anzahl v-
 Schiffe der größeren Rhein-Schiffahrtsgesell-
 schaften im Hintergrunde des Festplatzes auf dem
 eine missige Platznahme statt werden.

[illegible]

Der Bocho
zweiten Mal nich
wie zum Hohne,
tunern und Gelf

Mit Stolz und Freude vernahm man in den letzten Wochen die Kunde von den großen, erfolgreichen, ja unerreichten Fahrten von Zeppelein-Luftschiffen. Dieser Freude wird jetzt ein anderer, härterer Tropfen Beigemischt, eines der schädlichsten und erfolgträchtigen Zeppeleinluftschiffe, das am 10. d. M. in Gera in Extraflott gemeldet am Freitag Mittag durch Wind und Brand vollständig zerstört wurde. Der Dritte Katastrophen war wieder Düsseldorf mit seiner verhängnisvollen Halle. Das Luftschiff, das in einer Reforschfahrt von 3½ Stunden von Frankfurt gekommen war, konnte wegen des starken Windes nicht in die Halle verbracht werden.

Man hat das Schiff dann draußen verankern müssen und dort ist es ein Spielball der Winde geworden, nachdem es in der Mitte entzwei gebrochen war. Dabei hat sich infolge der Reibung mit den gummierten Innenflächen einer Gummihülle das Gas entzündet, was zur totalen Vernichtung des Luftschiffs geführt hat. So bedauerlich die Katastrophe ist, so wenig wird sie doch dazu beitragen, die Schwefel-Luftschiffe zu diskreditiren: ihre Leistungen sind dazu an hervorragend und sie haben sich auch zu sehr selbst in den größten Weltwiderwärtigkeiten als zuverlässig erwiesen. Ein Blick ist, daß die Luftschiffahrtswerke in Friedrichshafen vermöge ihrer Einrichtungen für baldigen Erfolg zu sorgen vermag. Zum Gebrauch fertig ist dort bekanntlich schon wieder ein neuer

Eine ausführliche Meldung über das Unglück folgt:

Das Rennschiff „Schwaben“ war freilich noch in Frankfurt a. M. zu einer Reparatur sehr aufzuhalten und traf erst am 1. April um 10 Uhr in Düsseldorf ein. Nach verschiedenen Besichtigungen über der Stadt nahm die „Schwaben“ ihren Weg nach der Ostschiffhalle. Da jedoch der Wind heftig gegen die Halle stand, konnte die „Schwaben“ nicht einlaufen. Das Ruffschiff wurde neben der Halle verankert, Maschinist machte eine heftige Woe das Ruffschiff von der Seite und stieß die das Schiff. Einige Gaszellen der umstürzten wurden, entleert. Durch die Reibung der Halle stieß an der Ostschiffhalle hielten sich Dampfer, die in mehreren Sekunden das gasförmige Gas zur Entzündung brachten. Im Anstand das ganze Ruffschiff in hellen Flammen, und eine an Hilfe nachsehen konnte, war das harte Schiff bereits rettungslos verloren. Der größte Teil der Medizinalmannschaften, die an der Halle stießen, hatten einen schweren Brandwunden. Die Gefangenen der mehr oder minder schwer verletzten Personen beträgt 40. Sieben von ihnen sind schwer verletzt, unter ihnen Oberingenieur Dör, der schwere Brandwunden an dem Hinterrücken und an den Händen erlitten hat. Von dem Ruffschiff ist nur ein Brümmerhaufen übrig geblieben. Die Passagiere hatten den Ruffschiffhafen schon, bevor sich das Unglück ereignete, verlassen. Die Halle ist unversehrt geblieben.

Von den Verletzten sind 22 Mann Enthaltene des Niedersächsischen Infanterie-Regiments Nr. 30, zehn Angehörige der „Delag“. Die verletzten Enthaltene wurden zuerst nach dem Garnisonslazarett geschafft, konnten zum größten Teil jedoch am Nachmittag nach Auflegen von Verbänden als Reservetruppe entlassen werden. Nur die Schwerverletzten, fünf Mann an der Zahl, wurden im Lazarett zurückgehalten. Von den Angehörigen der Delag sind mehrere Monteurs, Oberingenieure, Führer und Führer, der sich noch in der Gasse des Aufstiegs befand, schwer verletzt, doch nicht das Befinden künftiger Patienten zu befürchten lassen Aufseher.

Das Postschiff war mit 650 000 M. versichert, so daß der Schaden, den die Desag erleidet, in materieller Hinsicht gedeckt ist.

* Düsseldorf, 29. Juni. Heute morgen sind auf dem Rheinspale der Deutschen Dampfschiffahrtsges. v. D. Direktor Dislaminauer Herr Dör und Dr. Andre aus Frankfurt a. M. angekommenen. Die Ursache der Explosionen ist noch nicht bekannt. Die Direktor Holzman mittheilt, dürfte die Ursache im Grunde immer ein Räthsel bleiben. Man hat nunmehr angenommen, die Explosion und der Brand seien infolge Entzündung des Gases am vorderen Motor entstanden. Heute glaubt man aber, daß der Brand infolge Selbstentzündung entstanden sei, könne aber nicht wissen.

Größe Verlesenen anbelangt, so befindet sich im Döckerthor Marienhospital neun Verlesenen, davon sind acht meist schwer verletzt, während es noch sieben anderen verhältnismäßig gut geht. Die schlimmsten Verlesenen hat der Kellner Grubitz erlitten, der kürzlich Brandmunden im Gesicht davontrug. Der Manieur Rieker hat sich wahrscheinlich durch Herauswerfen eine Gehirnerschütterung zugezogen. Die Namen der übrigen in Braunsfelde befindlichen Verlesenen sind folgende: Frh. Adormann, Maie, Baumann, Ingenieur

* *Bocholt*, 1. *Zult*.

Der Bochofter Flugtag gelang auch zum zweiten Mal nicht. Wieder machte das Wetter, rein wie zum Hohn, einen Strich durch alle Erwartungen und Hoffungen. Wieder war es schneefallig.

Wetter, Sonntag auch wieder ganz günstig, nur der Samstag, der Feiertag, der Vochsott Flugtag, voll Regen und Regen, düfter und grau. Und doch hatte man bis Spätnachmittag noch nicht die Hoffnung aufgegeben. Regen allein, dachte man, ist u. kann kein Hindernis sein für die Fahrt. Gegen mittag kaum auch von Wanne die bestimmteZusage das Luftschiff komme. Schleunigst dampften daher die Fernfahrteilnehmer nach dorten ab, aber der Regen wich und wich nicht. Bei der bestimmten Zusage aus Wanne glaubte man, dann auch eine Wanderung nach dem Flugplatz riskieren zu können. Trotz des anhaltenden Regens setzte gegen ¼5 Uhr eine reine Völkerverwanderung nach dem Flugplatz ein. Gedulbig und mit Humor und Ill. hielt man da aus. Freilich so ganz sicher konnte man der Sache dann doch noch nicht sein. Die überschende Feuerwehr, die Haltemannschaft, die Kapellen und gar das Flugkomitee waren nicht da. Es hieß, gegen 5¼ Uhr komme endgültiger Befehl aus Wanne, dann sei auch alles sonst sofort zur Stelle. Da kurz nach 5 Uhr traf die Regimentsmusik, die vom Schützenverein zur Verfügung gestellt war, auf dem Flugplatz ein. Nun schöpfte man neue Hoffnung ein. Aber nur Minuten währte die Hoffnung. Ein zettender Note erreichte gleich darauf die Meldung, daß von Wanne für den Tag endgültig abgefragt worden sei: harter Wind und anhaltender schwerer Regen machten das Herausbringen des Luftschiffes aus der Halle und somit die Fahrt unmöglich. Hier freilich hatte sich das Wetter wie zum Scherz auf derselben Zeit zum Besten geändert. Groß war die Enttäuschung des Publikums, aber in gutmütigermasse fand man sich — gleichsam in der Nacht der Gewohnheit — in das Geschick. Ein kleiner Trost wurde den Besuchern des Startplatzes und der Tribüne zuteil, indem die zum Grunderwerbten bei der Schiffsahrt über Vochsott bestimmten Mitwundern, die Gärtner Becking geliefert hatte, gratis unter ihnen verteilt wurden. Die Musik der Schützenvereins nützte noch besonders die geordnete Gelegenheit der Anwesenheit ihrer Musik aus, arrangierten einen Zug und zogen mit klingendem Spiel zurück zum Schützenhaus. So verlief der zweite Nachsott. Alsobald wieder ohne Kriega, inbalden muß bei allen widrigen Umständen konstatiert werden, daß wir gegen den ersten Tag schon einen großen Fortschritt gemacht haben. Acht hatten wir es doch schon dem gebracht, daß man sich auf dem Landungsplatze versammelte. Das dritte Mal wird dann sicher auch das Luftschiff kommen. Aller ersten Dinge sind zu drach. Der Zuschauer muß es, wie wir führen, trotz allem noch einmal versuchen. Wanne und wie bei ein erster Mal mitgefällt.

„Torpedohalle in Wesel. Von der Stadtver-
waltung Wesel werden wir gebeten, bekannt zu
geben, daß die nach Düsseldorf zu dem Marinekon-
gress herbeiziehenden 3 Torpedohalle heute, Montag
den 1. Juli, abend 7 Uhr in Wesel eintreffen und
dort bis Dienstag früh verbleiben. Die Befesti-
gung der Halle ist gestattet. Die Stadt Wesel
entbietet im fübrenden der Boote und ihrer Besat-
zung einen fechtlichen Empfang. Zunächst findet
am Hafen eine Begrüßung durch die Stadtverwal-
tung statt. Sodann wird für die Offiziere im Galt-
hofe Verbruch ein einfaches Menüschen veran-
staltet. Die Deckoffiziere und Mannschaften wer-
den im fechtlichen Saal zum Schützenarten zu
Bewirtung gefeiert. Am Anschluß daran ist ein
Konzert in den prächtig beleuchteten Anlagen ge-
plant. Zutritt zu den Anlagen des Schützenver-
eins haben die Mitglieder dieses Vereins, die Mi-
litärvereine und deren Damen. Einführungen
finden durch die Mitglieder des Schützenvereins
statt.

»**Saisontheater** **Bohse!** Als Benefiz für Herrn Mor Winter ging am Freitag „**Unfel Brätia**“ nach Fritz Meuter's „**Alt mine Strömmit**“ bearbeitet von William Schöner, in Szene. Herr Winter hatte mit diesem Stück eine glückliche Wahl getroffen. So mag sich wohl Fritz Meuter die Figuren gedacht haben, wie sie Donnerstag abend gegeben wurden. Außerst rauh, meist mortkarg, und doch mit einer so jungen Liebe an Seimat und Freunden hän- gend. Herr Winter war ein alter, natürlicher „**Unfel Brätia**“, sowohl im Spiel als auch in Waise, einmal grob und pöfend noch Humor u. Satire, dann aber wieder ganz ernst, leicht, feilsch, Trübs- seln.

dem aber wieder zart und innig, so beim Tröstchen seines von allen verkannten Freundes Habermann. Recht Gutes leistete auch Herr Wilfr. Bunt als Zuspätker Habermann, der trotz aller ihm angetanen Schmach doch in Zeiten der Not alles wieder vergißt und helfend einspringt. Herr Adolf Raden war ganz der leidenschaftsinnige Gutsbesserer. In Fräulein Gitta Genefius fand ich als marmorende, ratende Gattin ebenbürtig zur Seite. Eine recht gute Leistung bot Herr Viktor Wunsch als Jude Moses. Die Inhaber der kleineren Rollen spielten mit Eingabe, sodaß das Gesamtspiel als gut bezeichnet werden kann. — Der Besuch hätte an Ehren des Vereinfachanten, dem wir so viele schöne Stunden verdanken, wesentlich besser sein können. — Die beiden Operettenausführungen am Freitag „Die Försterknecht“ und am Sonntag „Das Musikantenmädchen“ erfreuten sich eines guten Besuchs. Wohlverdienetermaßen, denn es waren schöne Vorstellungen, die in Spiel und Ausstattung gleich ausboten. Auch die Ausstattung war besser als sonst.

11) Der St. Georgiuschützenverein feierte am Freitag sein Sommerfest, in üblicher Weise bestehend in Konzert und Tanzkränzchen. Das Nachmittagskonzert litt sehr unter der Unkunst der Witterung und der Unbestimmtheit der Zuhörerankunft. Quasi glaubte man nicht an das Kommen des Luftschißes und ließ daher das Konzert beginnen. Dann wurde die Musik doch zum Lobungsanlasse beordert, um jedoch gleich darauf wieder aufzulauern. Das Konzert wurde dann wieder fortgesetzt. Der Zwischenfall tat jedoch der Stimmung unter den Konzerthörern keinen Eintrag. Die schöne Musik der Kapelle des 56. Infanterieregiments Wesel unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Noid fand volle Würdigung und Anerkennung. War am Nachmittag der Besuch gering, so war es am Abend umgekehrt und

Zanzkränzen um so größer. Eine solche Fülle steht das Schützenhaus sonst nirgends nur an Schützenfesten. Und an Amüsements und freudiger frohsinniger Stimmung fehlte es nicht, das bewies, daß man recht lange beisammen blieb. — Bei der am Abend auch noch stattgefundenen Generalversammlung wurden verschiedene Renaufnahmen vollzogen und Herr Heinrich Zerstegge zum Oberst und Herr Karl Fortmann zum Major für das Schützenfest gewählt.

„Sonderzug nach der Schweiz. Am 20. Juli wird ab Essen über Duisburg, Düsseldorf, Köln ein Sonderzug des Duisburger Verkehrsvereins nach der Schweiz abgelassen werden. Der Sonderzug wird über Basel nach Lugern und weiter nach Interlaken gehen. Besuch werden auf der Reise Frauen, Bierwasserthätlersee, Brunnen, Axentruhe, Meiringen, Althaus, Briensensee, Interlaken usw. Einzelheiten u. Programme kostenlos durch den Verkehrsverein Essen und Duisburg.

4. Der Arbeiterverein St. Paulus gab gefälligst seinen Mitgliedern und Angehörigen ein Sarcotomert. Die anfänglich günstige Witterung erbrachte der Veranstaltung einen sehr guten Besuch. Leider machte ein kurz nach 7 Uhr einfallender Regen die platti Durchführung des ganzen Programms unmöglich. Man mußte in den Saal flüchten. Indessen freute man sich doch voll und ganz der schönen Veranstaltung.

*. Erste hl. Kommunion. In einer schönen, einbruchsollen Feier vollzog sich am Feiertag (Peter und Paul) in der St. Anneskirche die Erstkommunion von 41 Gymnasialen, Schüler der Sexta, Quinta, Quarta und Untertertia. Herr Oberlehrer Dünnowald leitete die Feier, wie er auch die Vorbereitung der Erstkommunianten gehabt hatte. Besonders einbruchsoll war die von ihm gehaltenen Feinspreibg.

*. Ein grüner Schmetterling wurde dieser Tage beim Gute Hüntig gefangen. Es ist bisher noch nicht gelungen, das seltene Exemplar zu klassifizieren.

* Der deutsche Meisterverband veranstaltete gestern nachmittag einen Ausflug zur Muffmühlmühle. Bei zahlreicher Beteiligung verlief der Ausflug in bester gemüthlichster Stimmung.

! **Schiller-Vorstellung.** Der Theaterverein Bochol hat für Dienstag nachmittags die Theatergesellschaft Genesius für eine Schiller-Vorstellung gewonnen. Gegeben wird Schillers „Wilhelm Tell“ mit Herr Hofmannspierl Partel als Gast in der Rolle des Tell. Die Vorstellung findet in der Rotenburg nachmittags 4½ Uhr statt. Die Preise sind allgemein auf 20 Pf. für Schiller und 50 Pf. für Fremden festgesetzt.

X Neue Vorschriften über Postlagerkarten.
Die Dienstvorschriften über Postlagerkarten haben eine neue, ergänzte Fassung erhalten. Die Bestimmungen sind z. T. auch für das Publikum von Interesse. Auf Verlangen, heißt es darin nach der Anzeigung, werden auch Postlagerkarten für einen mehrmonatigen Zeitraum bis zur Dauer eines Jahres ausgestellt. Die Gebühr für die Ausfertigung beträgt 25 Pf. für jeden Monat der Gültigkeit. Sie ist im voraus zu entrichten. Für die Postagencien stellen die Abrechnungs-Postämter die Karten aus. Bei Postlagerkarten Nr. 100 hinaus wird die Nummer auf der Vorder- und Rückseite der Karte handschriftlich vervollständigt. Die Karten sind am Schaller auszufertigen. Einer Bestimmung der Person, die die Ausstellung einer Postlagerkarte wünscht, bedarf es nicht. Über die ausgegebenen Karten wird eine Liste geführt. Sie muß erneuert lassen, wenn eine Postlagerkarte gelöst und bis zu welchem Tage sie gültig ist. Die Gültigkeit der Karten kann auch verlängert werden. Jeder weitere Monat kostet dann ebenfalls 25 Pf.

„: Münsterländische Flugtage in Borken. Vor einigen Wochen ein Komitee hier zusammentrat, mit dem Plane, einen Flugtag hier selbst zu arrangiren, um den Bewohnern unserer Stadt und Umgegend die Ergründlichkeiten auf dem Gebiete der Luftschiffahrt vorzuführen, da waren manche Besistimmungen, die an dem Zustandekommen dieses Unternehmens zweifelten. Trotzdem arbeitete das Komitee unverdrossen weiter und wahrlich haben die beiden Flugtage gestern und heute die Befürchtungen der Gegner an Schanden gemacht. Demnach ein solcher Tag ist 2. Watter nicht sehr

Zwar war am ersten Tage das Wetter nicht sehr günstig, Regen und Wind herrschte am ganzen Tage, doch gelang das Fliessen einigermaßen, und das immerhin zahlreiche Publikum kam auf seine Kosten und am heutigen Tage war gar solch schönes Wetter, wie man es besser nicht wünschen konnte, wenn auch am Schluß ein Hagregen eintrat, der ein etwas frühzeitigeres Ende verursachte, als wir zu rechnen war. Dem Komitee aber gebührt voller Dank, daß es alles daran gesetzt hat, daß die Heidenfluttag eine für die Zufußköhler würdigen Verlauf genommen haben. Leider passierte am Schluß des zweiten Tages dem Besizer des Ottomischen Zweibeders das Unglück, daß er abstürzte. Zwar ging der Apparat in Stücke, doch blieb der Fliesser unversehrt. Und nun zu den eigentlichen Veranlassungen. Der 1. Fluttag sehte mit stürzendem Regen ein, der den ganzen Tag über anhielt. Trotzdem hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das geduldig auf den Wägen anstarrte. Der Regen ließ nicht nach, und schon hatte das Komitee Veranlassungen, geschäftlich

Die 1. Kommittee-Sitzung verlief unangenehm, um die beiden Flugtage auf einen Tag zu verlegen. Aber die mühsigen Flieger wollten dem Publikum keine Enttäuschung bereiten. Trotz Abwens sollte Strach gegen 5½ Uhr seinen vierfächerigen Apparat aus dem Schuppen, der Motor wurde angeschlossen, der Propeller surrte sein unheimliches Viell und schon saugte der Renner über den Rasen — 30 Meter nur, dann stieg Strach mit einer staunenswerten Sicherheit unter dem donnernden Beifall der Menae in die Lüfte. Strach schraubte sich höher und höher — zum Überlandflug nach Gemein. Nach einigen Minuten erlitten der kühne Flieger ein Mißgeschick über dem Flugplatz, umkreiste noch mehrere Male das Gelände und landete dann, klümmte sich heußelb, direkt an der Abflugsstelle. — Jetzt wurde auch der Ottosche Doppeldecker aus dem Schuppen geholt. Der zweite Flieger war ein kleiner, ein

nach dem Ansehen des 100pferdigen Argus-Motors in die Rüste und bot in ihrem Fluge einen geradezu wunderbaren Anblick. Die Maschine schlug den Weg nach Gemen ein, umkreiste das Gräfliche Schloß. Bei dem herrschenden nebeligen Wetter verlor der Flieger leider die Orientierung und mußte hinter Wälder landen. Aber noch in der Nachtlangte die Maschine wieder in besser Fassung u. flugbereit auf dem Flugplatz an. Am heutigen zweiten Tage war die Bitterung bedeutend besser. Zwar drohte am Vormittag etwas Regen, jedoch man befürchtete, die ganze Veranstaltung würde zu Wasser werden, doch am Nachmittag klärte sich das Wetter auf und heller Sonnenschein lachte über den Flugplatz; infolgedessen war der Besuch ein außerordentlich zahlreicher. Aus der ganzen Umgegend, sogar aus Bockholt waren Zuschauer in großer Zahl erschienen und eine große Menschen umjammte den Flugplatz. Um 5.40 Uhr fand der erste Aufstieg statt. Der Flieger Potentius holte seinen Apparat, einen Grabeindecker aus der Halle hervor, der Motor begann zu arbeiten und in wenigen Minuten flog der Apparat in die Rüste, umkreiste den Flugplatz und schlug die Richtung nach Gemen ein. Kurz darauf erhob sich Strad mit seinem Fokker-Eindecker und umflog in ruhigem und sicherem Tempo den Flugplatz u. landete glatt, begrüßt von dem Applaus der zahlreichen Zuschauer. Mittlerweile war Potentius von Gemen zurückgekehrt und wollte, nachdem er einen großen Bogen umschrieben hatte, wieder auf dem Flugplatz landen, als das Benzin ausging und er auf einer Wiese in der Nähe von Borkenwirth unweit des Flugplatzes eine unscheinbare Zwischenlandung machen mußte. Die Füllung seines Motors mit Benzin dauerte nun etwas länger als man erwartete und stellte die Geduld des ausdauernden Publikums auf harte Probe. Desseunfreiwilige Pause benutzte Strad, um mit seinem Apparat wieder aufzuheizen und einen kurzen Rundflug um den Flugplatz zu machen, was ihm auch wieder vorzüglich gelang. Mittlerweile war es Potentius gelungen, seinen Apparat wieder in Ordnung zu bringen, er flog auf und landete nun wohlbehalten auf dem Flugplatz. Nun kam das größte Ereignis des Tages: der gewaltige Chinese Doppeldecker unter Führung des Hrn. Joseph Schlatter flog auf. Majestätlich wie ein Königsanblick erhob er sich in die Rüste, einer schönen Rundflug verheißend. Da — auf einmal als er kaum über den eigentlichen Flugplatz weg gekommen war, senkte er sich plötzlich und geriet in die nahegelegenen Büsche. Ein Schauder ergriff das Publikum, man befürchtete, daß dem Flieger ein Unglück zugehoben war. Viele eilten zu Unfallstelle, an welcher schon inzwischen Herr Medizinalrath Dr. Heising und die Sanitätskolonne eingetroffen waren. In den Bäumen hatte sich der Apparat festgeklammert, er war vollständig zertrümmert, doch glücklicherweise hatte der Flieger keinen Schaden erlitten. Ein Platzregen setzte untermessen ein und machte der gaaßen Veranstaltung ein frühzeitiges Ende.

Die Reichstagsersatzwahl in Hagenow.

w Gagenow, 30. Juni. (Telegr.) Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Zahlen aus allen Bezirken sind bei der Reichstagsersatzwahl am 2. Juni für den Seminaroberlehrer Siskowich (r. Vp.) 9456 und für den Fiskalmeister Pauli (konf.) 7153 Stimmen abgegeben worden.

Ein neuer Höhenrekord.

w Wien, 30. Juni. (Telegr.) Bei den heuti-
gen Flugveranstaltungen stellte Oberleutnant
Blasfje einen neuen Höhenrekord auf, indem er
mit Passagier eine Höhe v. 4280 Metern erreichte.
Eine monarchistische Demonstration in Frankreich
w Paris, 30. Juni. (Telegr.) Präsident Fal-
lieres hat heute in Gegenwart der Minister
des diplomatischen Corps in Pantheon das Den-
mal Roussaus eingeweiht. Als der Präsident das
Pantheon verließ, riefen Camelots du Roy: O
lebe der König! und pfliffen. 60 Camelots wur-
den verhaftet.

dem türkisch-italienischen Krieg.

in Tripolis, 30. Juni. (Telegr.) Luftschiffe und Flugzeuge stellten fest, daß die Lage im allgemeinen unverändert sei. Ein Luftschiff bombardierte mit schützbarem Erfolg die Lager der Türken und Araber bei Fondoucltotar und Suani Renade.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Amerika
* Baltimore, 20. Juni. (Telgr.) Der demokratische Konvent verlagte gestern seine Sitzung auf Montag, nachdem 26 Abstimmungen kein entsprechendes Resultat ergeben hatten. Beim letzten Wahlgang erhielten Charnes Clark 467, Wilson 40 Stimmen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.



Unser Mitglied

Johann Großholtwick

ist gestorben: Beerbiguna Dienstag 9¹/₄ Uhr von
St. Georg aus.

Der Vorstand.

Verantwortlich für den allgemeinen Theil: Joseph
Weber; für das Feuilleton: G. Temming; für
den Kalamen- und Anzeigenteil: Wilhelm
Baumelster.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming.

Saison-Ausverkauf!

Billige Stückwaren.

Bettkattun, waschecht	23 Pfg.
Bettkattun schwere Qualität	36 Pfg.
Bettmübel waschecht	30 Pfg.
Bettmübel vorzügliche Qualität	45 Pfg.
Weiß Bettlaminat 160 cm breit Meter	95 Pfg.
Weiß Bettlaminat schwere Qual., 160 cm breit	130 Pfg.
Weiß Körperflanel 73 cm breit	36 Pfg.
Schürzenstuck waschecht, 140 cm breit	70 Pfg.
Schürzensiamosen waschecht, 140 cm breit	60 Pfg.

Vorteilhaftes Angebot in Wäsche.

Damenhemd aus sol. Chiffon mit Spitze	85 Pfg.
Damenhemd kräftige Qualität	100 Pfg.
Damenhemd mit Stickerei	110 Pfg.
Damenhemd feine Qual. mit Stickerei	160 Pfg.
Damenhemd Reform mit Fältchen	180 Pfg.
Damenbeinkleid Chiffon festoniert	85 Pfg.
Damenknielose Chiffon mit Zacken	95 Pfg.
Nachtjacke weiß Körper mit Spitze	90 Pfg.
Nachtjacke weiß Piqué, hübsch garniert	170 Pfg.
Nachtjacke bunt mit Spitze	90 Pfg.
Kissenbezug gut Chiffon, festoniert	70 Pfg.
Kissenbezug festoniert mit Klöppelecke	95 Pfg.
Kissenbezug Renforcé mit Hohlraum	95 Pfg.
Kissenbezüge ff. Qualität, hübsche Ausführung zu 130, 150, 160, 190 Pfg.	
Weiß Drelltischttücher 150 cm lang	95 Pfg.
Weiß Damasttischttücher 150 cm lang	165 Pfg.
Damast-Servietten Dtzd. 350 und Dtzd.	280 Pfg.
Betttücher mit Hohlraum aus gutem Linon	200 Pfg.
Betttücher, 2 1/4 m lang vorzügl. Halbleinen	250 Pfg.

Mit Preisermäßigung bis zu 50 Prozent

gebe ich ab:

Sämtliche Saison-Artikel,
alle dem Modewechsel unterworfenen Waren, wie:
Damenkonfektion, Kinderkonfektion, Blusen, Röcke, Sommerunterröcke.

Enorm billig:

**Reste von Kleiderstoffen
Reste von Blusenstoffen
Reste von Waschstoffen**

Gardinen, bis zu 3 Fenster, ganz bedeutend unter Preis.

Preiswerte Schürzen:



Damenschürze wie Abbildung aus gutem, waschecht. Siamosen 95 Pfg.

Mädchenschürze wie Abbildung aus gutem, waschecht. Siamosen 85 Pfg.

Mädchenschürze hübsche Form garantiert waschecht 65 Pfg.

Mädchenschürze aus gutem Ledertuch 25 Pfg.

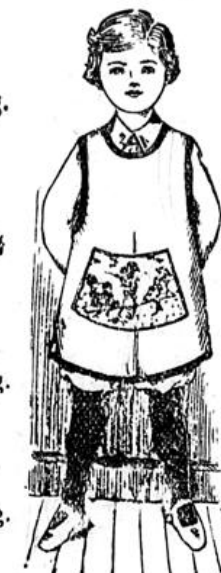


Russenkittel wie Abbildung kräftiger weißer Stoff mit Bordüre 95 Pfg.

Knabenschürze wie Abbildung garantiert waschecht 40 Pfg.

Knabenschürze, zweiseitig garantiert waschecht 65 Pfg.

Knabenschürze aus gutem Ledertuch 25 Pfg.



Damen- und Kinderstrümpfe

weit unter Preis.

Ringelsöckchen gute Qual. Paar 10 Pfg.
(jede weitere Größe 5 Pfg. mehr)

Kinderstrümpfe br. u. schwarz Paar 10 Pfg.
(jede weitere Größe 3 Pfg. mehr)

Damenstrümpfe echt schwarz, englische Länge, Paar 20 Pfg.

Besondere Gelegenheitsposten.

Damenfingerhandschuhe moderne Farben	15 Pfg.
Damenhalbhandschuhe weiß und farbig	12 Pfg.
Pompadours Kunstseide mit Franzen	90 Pfg.
Samttaschen mit mod. Bügel	75 Pfg.
Überhandtücher fein bestickt	85 Pfg.
Überhandtücher ganz eleg. Neuheiten, sehr billig.	
Rockvolants hübsche Muster	90 Pfg.
Staubbeutel bestickt	65 Pfg.
Kleinkästchen schön gefüllt	85 Pfg.
Frottierhandtücher 45x100 cm groß	45 Pfg.
Frottierbadetücher 80x100 cm groß	120 Pfg.
Frottierbadelaken 126x180 cm groß	425 Pfg.
Frottierwaschlappen	7 Pfg.
Frottierhandschuhe	15 Pfg.
Waschtischgarnitur gehäkelt	85 Pfg.
Korsettschoner	17 Pfg.
Bettvorleger imit. Perser	75 Pfg.
Plüsch-Tapestry	95 Pfg.
Sommersweaters gute Qualität	65 Pfg.
Südwest, Loden aus Wachstuch	50 Pfg.
Waschtuchlätzchen hübsche Muster	4 Pfg.
Kindertaschentücher, rot u. weiß karriert, gesäumt, Dtzd.	65 Pfg.
Taschentücher mit gestickten Ecken	25 Pfg.
Kinderwagendecken weiß Mull mit Feston	75 Pfg.
Haarbänder, alle Farben	3 Pfg.
Aufnehmer bekannte Qual. 28 und	20 Pfg.
Markttaschen, bek. Qual. mit Deckel 100 Pfg.	75 Pfg.

G. Gompertz am Markt.